

Ergebnis täglich
nachmitt. mit Anwesenheit
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis
monatlich 90 Pf.
vierteljährlich 1.80 Mk.
jährlicher, frei von Post-
durch die Post bezogen
2.-

Die Neue Welt!
(Kultur- und Fortschritts-
zeitung), durch die Post nicht
bezogen, kostet monatlich 10 Pf.
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.
Erlanger-Adresse:
Waldstraße 10/11.

Die Arbeiter-Zeitung

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Baumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21, Hof 2 Cr. Expedition: Geisstr. 21, Hof part. 1.

Infektionsgebühr
beträgt für die Gaspläne
Pforten oder deren Raum
10 Pf. für Wohnungsgelände,
Pforten- u. Besatzungspläne
20 Pf. In rekrutierten Lagen
kann die Rate 50 Pfennig
betragen.

Interests
für die Mühe Nummer
müssen (insbesondere bei
wichtigen Angelegenheiten)
Ergebnisse aufzählen
sein.

Einzelnummern in der
Postzeitungs-Kasse
unter Nr. 7888.

Unsere Parteioorganisation.

Die Diskussion der Tagesordnung des Parteitag wird in den Organen unserer Partei mit jedem Tage lebhafter. Im Vordergrund steht die Änderung des Organisationsstatuts. Das Nürnberg-Parteiorgan hat vor einigen Tagen seinem lebhaften Bedauern darüber Ausdruck gegeben, daß nicht gleich bei jener Verabschiedung Parteivorstand oder Vorwärts die Genossen aufgeklärt haben, warum die einzelnen Punkte des alten Organisationsstatuts geändert werden müssen und sollen. Daraufhin hat der Parteivorstand auf einen aus „guter Quelle stammenden“ Artikel der „Zeit“, Nr. 319 vom 10. August hingewiesen, der die Begründung enthält, insolge der Abtragung, die anderen und begreiflichen Ältern jüngerer Zöglinge, jedoch gar nicht beachtet worden war.

In diesem Artikel wird ausdrücklich ausgesprochen, daß die Verfasser des Entwurfs nicht der Meinung seien, ein fehlerhaftes Werk geschaffen zu haben. Bei näherer Untersuchung werde es sich jedoch ergeben, daß in allen grundlegenden Punkten der Entwurf das bietet, was die Parteigenossen zu verlangen ein Recht haben. Es dürfe bei der Prüfung der einzelnen Punkte nicht außer acht gelassen werden, daß bei der Ausarbeitung eines solchen Entwurfs — trotz der Aufhebung des Koalitionsverbotes — immer noch eine lange Reihe von Gemüthsfragen zu berücksichtigen waren, die die bisherigen bestehenden Verhältnisse einer demokratischen Parteiorganisation in dem Wesen stellen. Dann aber komme wesentlich in Betracht, daß die allgemeine Parteioorganisation auf die zahlreich vorkommenden und unter sich selbst wieder sehr verschiedenen Provinz- und Landesorganisationen Rücksicht zu nehmen hat. Mithin Genosse wird in dem Entwurf Bestimmungen über die Parteileitung und Geschäftsführung an den einzelnen Parteiortern vernünftig, die in den älteren Organisationen enthalten waren, im jetzigen Entwurf aber fehlen. Der Grund für dieses Fortfallen ist in dem mittlerweile erfolgten Ausbau der Provinzial- und Landesorganisationen zu finden, die sich überall den Verhältnissen angepaßt haben, und die durch Generalisieren und Uniformieren zu führen, eine große Unzulänglichkeit wäre.

Was eine stärkere Zentralisation angeht, erfordern, haben die Verfasser gedacht, diesem Bedürfnis entgegenzukommen. Es kommt dies besonders in den §§ 1 und 2 des Entwurfs zum Ausdruck. Dort wird zunächst verlangt, daß für die Parteizugehörigkeit neben der Anerkennung des Parteiprogramms auch die dauernde Leistung von Geldmitteln erforderlich ist. Letzteres Verlangen steht in der Fallener Organisation. Man hatte seiner Zeit von der Aufnahme einer solchen Bestimmung abgesehen, weil die Gerichte in der Leistung eines dauernden Parteibeitrages ein Verbot für die Errichtung eines Vereins erkannten und denselben entsprechende Schlichte gegen. Die Richtigkeit braucht heute nicht mehr genannt zu werden.

Im § 2 ist bestimmt, daß über die fernere Zugehörigkeit zur Partei in Zukunft der Parteivorstand zu entscheiden habe, gegen dessen Beschlüsse die Berufung an die Kontrollen und

den Parteitag zulässig ist. Bisher lag die Entscheidung über die Zugehörigkeit bei den Genossen des Ortes oder Kreises.

Praktische Erörterungen scheinen zu der vorgeschlagenen Änderung geführt zu haben. Man braucht nur an den Fall des Dr. Lütgenau zu denken, der es verstand, sich die Majorität der Genossen in Dortmund bis zum letzten Augenblicke geeignet zu erhalten, um zu begreifen, daß für die Partei unter Umständen von höchster Wichtigkeit werden kann, über die Frage der Zugehörigkeit gemisser Personen zur Partei in erster Linie ein Organ entscheiden zu lassen, von dem Unparteilichkeit und genaue Erforschung und Sachkenntnis vorausgesetzt werden darf.

Die in dem § 2 Abs. 2 und § 13 Abs. 5 und 6 eingefügten Bestimmungen über vermögensrechtliche Verhältnisse zwischen der Partei, ihren einzelnen Angehörigen und dritten gegenüber sollen sich nach dem Urteile begiegender Juristen durch bezügliche Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches notwendig gemacht haben.

Wenig befriedigend dürfte in Parteifreien die Fassung des § 3, der von der Sozialverwaltung handelt und es in das Ermessen der Genossen stellt, ob sie die örtlichen Parteiverhältnisse und den Verkehr mit dem Parteivorstand durch geschlossene Vereine und ihren Vorstand oder durch öffentliche Parteiveranstaltungen und in solchen gewählten Vertrauenspersonen regeln lassen wollen.

Bei freier Entscheidung dürften wohl die Verfasser des Entwurfs kein Augenblick geschwankt und die Sozialverwaltung in Ortsvereine gelegt haben. Aber einer solchen allgemeinen gleichmäßigen Regelung stehen vorläufig noch in weiten deutschen Gebieten vereinsrechtliche Schwierigkeiten im Wege. Wir haben in Deutschland noch Einzelstaaten mit starker sozialdemokratischer Bewegung, in denen das politische Vereinsrecht noch vom Befinden der Ministerien abhängt (siehe Weidenburg). Daß bei solchen Zuständen für die sozialdemokratischen Arbeiter ein Vereinsrecht überhaupt nicht erörtert, bedarf keiner besonderen Betonung. Aber auch in den Ländern mit gesetzlicher Regelung des Vereinsrechts erstreckt es sich, soweit politische Vereine in Betracht kommen, vielfach nur auf die männlichen Mitglieder des Staates. Dies gilt besonders für Preußen. Daß wir uns aber keine Parteioorganisation geben können, die für die Regelung der lokalen Parteianglegenheiten die weiblichen Parteigenossen hauptsächlich ausschließt, verliert sich wohl am Rande. So blieb nichts anderes übrig, als die Regelung dieser Angelegenheit von Fall zu Fall zu treffen, d. h. sie den Genossen der einzelnen Orte zu überlassen.

Das ist das Wesentlichste aus den fraglichen Artikeln. Genosse Vorbus wendet sich in seiner selbstkritischen Responsion ganz besonders dagegen, daß das Verhältnis zwischen den lokalen Organisationen und der allgemeinen Parteioorganisation im Entwurf nicht bestimmt geregelt worden ist. Er sagt: „In unseren bisherigen Organisationsstatuten hatten alle diese Verbindungen — die Landesvorstände, Zentralisationskomitees, Provinz- und Distriktsvertretungen — keinen Platz. Sie konnten es nicht, so lange das Verbindungsverbot bestand. Unter dieser

unregelmäßigen Entwicklung hat die Einheitlichkeit der Parteioorganisation sehr gelitten. Wir haben jetzt als föhrende Organisationen: Erstens die Parteileitung, die sich auf die Vertrauensmänner stützt. Die Vertrauensmänner sind keine Vertreter öffentlicher Organisationen, sie sind nur die Einzelgenossen, welche die Parteileitung mit den Massen verbinden. Das Ganze ist eigentlich nur das Schema einer Organisation, ein Gerippe ohne Fleisch und Blut. Zweitens in den einzelnen Landesstellen einen mehr oder weniger konsequent durchgeführten, aber immerhin organischen Aufbau von Vereinen. Drittens Gelegenheitsorganisationen bei den Wahlen. Weiter die Beziehungen zwischen dem allgemeinen Parteivorstand und den Landesvorständen — letztere Vertreter aparter, vollkommen selbständiger Organisationen — erlittene keine Bestimmungen. Und wir haben es auch schon erlebt, daß Organisationen einzelner Landesparteien als etwas durchaus Unmögliches gegenüber der allgemeinen Partei auftraten. In diesen Dingen muß Wandel geschaffen werden. Es darf bei uns keine Staat in Etate geben. Wir müssen eine organische, einheitliche Zusammenfassung der Arbeiterklasse in ganz Deutschland zu Stande bringen.“

Ferner kritisiert Genosse Vorbus, daß der Begriff „dauernde Unterliegens“ außerordentlich unbestimmt sei; dabei müßte jeder Versuch einer Kontrolle von vornherein scheitern. Wollte man regelmäßige Beiträge aus allen Orten, dann müßten Vereine gegründet werden, um diese Beiträge kommen man nicht kann.

Gegen die Bestimmung, daß namentlich der Aufsicht von Angehörigen der Partei durch den Parteivorstand vorgenommen werden soll, hat Genosse Vorbus große Bedenken. Die Übertragung derartiger Maßgebungsrechte an den Vorstand sei ganz un-demokratisch und könnte zu Ungehörigkeiten führen.

Aus allen diesen Gründen kommt Vorbus zu dem Schluß, daß die „Hilfsarbeit“ des Entwurfs nichts bessert, vielmehr neue Verwirrung in die Scharen bringt. Wollte man ändern, so müßte man gründlich zu Werke gehen. Dazu gehört aber vor allem, daß man sich nicht überläßt. „Will der Parteitag nicht bei der reinen Negation verbleiben, so wird er die Arbeit der Kommission erneuern müssen. Er wird eine vielgliedrige Kommission ernennen müssen, die auch die Vertreter aller Landesorganisationen hinein müssen, und diese würde dann dem nächsten Parteitag einen genau ausgearbeiteten Entwurf vorlegen können. Diese Kommission hätte vor allem zu entscheiden: 1. Wie die grundlegende Form der Organisation — der sozialdemokratische Verein — in ganz Deutschland mit möglicher Gleichmäßigkeit zu etablieren wäre. 2. Wie man den organischen Aufbau der Landesorganisationen in die allgemeine Parteioorganisation einfügen hätte. Eine das gibt es keine Lösung der Schwierigkeiten.“

Die Lösung einer einzigen, festgelegten Organisation der ganzen deutschen Partei reist auch im Vorwärts ein Genosse vor an. Er denkt sich die Sache so:

„Es wird an Stelle der jetzigen losen Organisation, mit dem Vertrauensmann an der Spitze, an allen Parteiortern eine feste Vereinorganisation als offizielle Parteioorganisation gebildet. Der Vorstand des Vereins bildet die örtliche Parteileitung. Das Statut für diese Vereine muß in seinem prinzipiellen

Die Erbschleicherinnen.

45) Roman von Ernst von Wolzogen.

Als der Gesang beendigt war, wies die glatte Hausfrau jedem den Tisch, wo er die für ihn bestimmten Gläser fand. Der Rudi geleitet sie selbst an der Hand nach seinem Platz. Vissi fand eine Menge hübscher und nützlicher Dinge vor, die, wenn sie auch nicht eben kostbar waren, doch bewiesen, wie liebevoll die gute Majorin ausgedacht hatte, was sie an kleinen Notwendigkeiten sich am meisten wünschte. Sie fiel ihr gerührt um den Hals und küßte sie in herzlichem Dankgefühl. Jetzt war sie wieder ganz das Kind am Weihnachtsabend und hatte im Nu ihre Bangigkeit und Kimmerns vergessen. Keine aufsehend zeigte sie Rudi ihre Geldtaschen und wies ihm dann die Dinge, die für sie selbst bestimmt waren und von denen die Majorin das meiste bezahlt hatte, weil sie zu Frau- lein Gennos' Belieben gar zu tief in die Kasse gegriffen. Dann bewunderte sie den reichen Gabelstich Rudi's und verhehlte nicht, ihn eindringlichst auf ihr Geschenk anerkennen zu machen, einen Bierzug mit dem Münchener Rind darzu.

„Sitz es, das bin I“, lachte sie, auf die Figur des Münch- leins deutend, und dann wachte sie den schlanken Jüngling am Arm und schüttelte ihn tüchtig. „Ja, Rudi, was machst denn Du für a G'sicht? Freust denn Du Dich gar net?“

„O ja, ich freue mich schon“, gab er mit dumpfer Grabes- stimmung zur Antwort. „Es war sehr freundlich von Dir, daß Du logar an mich gedenkst.“

Vissi hätte den bestellten Sinn aus diesen Worten nicht her- aus. „Ist sehr schön ganz etwas anders durch den Kopf. Sie ließ den Rudi ohne Antwort stehen und lief auf Gregor zu, der die ganze Zeit über etwas verlegen lächelnd beiseite gestan- den war. Sie zog ihn an der Hand nach ihrem Tisch, wo unter einer Erbscheibe herorging, ihr kleines Geschenk für ihn lag. Es war ein hübsches, in Zeide gefüttertes Portefeuille, in dessen innere Zeide sich mit Goldblättern seinen Namenszug gefügt hatte. Dann hatte sie auch ein Bild von sich hinein ge-

steckt, ein freilich nicht sehr gutes Photographum, auf dem sie ein hübscher gar gewöhnlich aussah.

Gregor dankte ihr mit einem Handkuss und dann holte er aus seiner Tasche ein Utal hervor und Hammette etwas verlegen, indem er es ihr überreichte: „Nab ich mir auch erlaubt — Heines Andenken.“

Vissi öffnete es hastig und stieß ein lautes „Ah!“ freudiger Ueberraschung aus. Es war ein ganz schmaler goldner Arm- reif mit sechs grünen Steinen in einfacher Fassung darauf.

Die Majorin und Rudi traten neugierig näher, die Beut- gabe zu bestaunen und die Dienerinnen in ihrer Ecke des Saales flüsternd während die Köpfe zusammen. Sie hatten sich natürlich längst über die einzig mögliche Erklärung für die Anwesenheit dieses Fremden geeinigt. Ein Präuungsmann im Laufe am Weihnachtsabend — das war besonders für das weibliche Personal ein äußerst interessantes Ereignis.

Dies war der kostbare Schmuckgegenstand, den Vissi je besessen hatte und sie zeigte ihn ganz glücklich überall herum, stolz über die Bemerkung, die er fand. Nur Rudi hatte die Lippen fest zusammengebissen und hatte nicht gesagt, aber sie achtete nicht weiter darauf in ihrer Erregung. „Nimm doch hier in die rechte Stimmung vor allen Dingen geragt hätte: „Willst Du die Meine sein?“ so hätte sie höchstgemüthlich Ja gelagt.

Er that aber nichts dergleichen, sondern bewegte sich nur un- ruhig und beugte im Zimmer herum und fühlte sich offenbar in dem Verleben, sich in die fremden Seiten zu fügen und möglichst lebenswürdig zu sein, recht unbehaglich.

Nach einer Stunde etwa ging man zu Tische, ohne daß er eine Gelegenheit gefucht hätte, das entscheidende Wort zu sprechen. Und als es Frau von Goldacker kurz vor dem Auf- bruch gelang, die Vissi auf einen Augenblick allein zu erwischen, konnte sie sich nicht enthalten, ihr zuzurufen: „Weißt Du, ein ganz einfaches goldenes Ringlein oder Stein hätte ich passen- der gefunden. Ma, mach' Deine Sache out und gib ihm Ge- legenheit. Der junge Herr kennt sich, ich mein', in den Landes- sachen noch nicht aus.“

Jetzt als die Dienerinnen den Gang überdrückten, um sich ins Esszimmer zu begeben, erregte die Entregelnde.

„Ah, vielleicht noch ein verpäteter Vorbote“, rief die Ma- jorin und ging selbst die Thür zu öffnen.

Es war der Pastor Wertmeister, der mit Lebhaftigkeit sein

häßes Kommen entschuldigte. Amtsgehäfte hätten ihn so lange aufgehalten. Jetzt erinnerte sich die Majorin, daß sie den Pastor, der seine Familie in Berlin besaß, schon vor einiger Zeit aufgerufen hatte, den heiligen Abend bei ihr zu verbringen. Sie hat die kleine Gesellschaft, noch für einige Minuten in den Saal zurückzuführen und eilte davon, um ein Kost- wert für den verzeßenen Gast auflegen zu lassen.

Der Pastor schüttelte Vissi wie einer alten Freundin die Hand, behauptete, sich außerordentlich zu freuen, aus Rudi's Bekanntschaft zu machen und bot dann dem fremden Herrn vorzustellen zu werden. Da keine der Schmeßler hierzu Miene machte, begann sich Rudi auf seine Pflicht als Vertreter der Hausfrau und beehrte die gemeinliche Vorstellung der beiden Herren.

„Sie haben einander ein wenig bewundert an und hätten offenbar besser gekennnt, in welchen Beziehungen der andere zum Herrn des Hauses oder zu den beiden jungen Damen stand, denn Rudi hatte nur die Namen ohne weitere Erläute- rung genannt. Jeder wartete ab, ob nicht der andere den An- schein zu einer Unterhaltung machen würde. Da aber keinen etwas Geheißes einfallen wollte, so entschied eine recht un- glückliche Paute, welcher endlich Vissi dadurch ein Ende machte, daß sie den Pastor zu ihrem Tisch geleitete und ihm ihre Ge- danken zeigte.“

Der geistliche Herr war so lebenswürdig, eine lebhafte Teil- nahme an den Tag zu legen. Er nahm diesen und jenen der gezeigten Zeitungsgegenstände in die Hand und lobte den guten Geschmack. Und dann griff er nach dem Tint und schickte sich an, auf der Verchlüßtnuß zu drücken, als er bemerkte, daß Vissi eine Bewegung machte, wie um ihn daran zu hindern.

„O, darf man das nicht sehen?“ fragte er lächelnd.

Vissi wurde ein wenig rot und dann formte sie mit rauchem Entschluß: „Da ist ja ich mir drin. Ich hab's schon an. Da, schau es, dees hab' i von dem Herrn da!“ Und dabei hielt sie ihm ihr Sandelack entgegen, an dem bereits der goldene Reif mit den grünen Steinen prangte, und deutete gleichzeitig mit einer leichten Schwellenung über die Schalter hin auf den unweit hinter ihr liegenden Gregor.

Pastor Wertmeister hatte ihre Hand erfasst, während er das Armband aus der Nähe bewunderte, und hielt sie etwas lange fest — ganz in Gedanken. Er wußte nicht recht, wie er es an- stellen sollte, um herauszubekommen, wer „der Herr da“ dem

Teil gleich sein und die Durchführung des sozialdemokratischen Programms, welches zumeist in jedem Mitgliedsbuch abgedruckt wird, als Hauptzweck des Vereins bezeichnen. Ferner ist ein einheitlicher Minimalbeitrag für alle Vereine festzusetzen. Die fortgeschrittenen Parteiorde sind natürlich den örtlichen Verhältnissen entsprechende höhere Beiträge festsetzen als kleine Parteiorde. Alle diese Vereine bilden unter Leitung des Parteivorstandes in Berlin und nach Maßgabe der vom Parteivorstand beschlossenen Satzungen einen Bund. Jeder Verein hat 50 Proz. seiner Einnahmen an regulären und Extrabeiträgen an den Parteivorstand in Berlin abzuführen. Für die regulären Beiträge ergreift sich die Kontrolle aus dem Status der einzelnen Vereine festgesetzten Beiträge, für die Extrabeiträge bleibt dem Parteivorstand das alleinige Recht, die jetzt üblichen Marken auszugeben. Einnahmen aus Festüberschüssen zu bleiben den einzelnen Partei-Ordnern; natürlich wird ihnen das Recht eingeräumt, aus davon etwas dem Parteivorstand abzugeben.

Zur Entlastung des Parteivorstandes und zweckmäßigerem Betreiben der Agitation wird das Reich, gleich einzelnen Gewerkschaften, in ca. 30 Kreise eingeteilt, deren Leitung in den Händen der Parteileitung am Wohnort des Genossen liegt. Die Funktionen befragen die Delegationsstellen mit Reklamationsarbeit in den Kreis-Genossen, unterhalten die Verbindung mit dem Parteivorstand und haben für die ordnungsmäßigen Abrechnungen der zum Haus gehörigen Vereine an den Parteivorstand Sorge zu tragen.

Sollte die Schaffung einer derartigen Organisation möglich sein, dann wäre es allerdings das Beste, die ganze Organisationsfrage um ein Jahr zu vertagen und nach dem Vorjahre des Genossen Vorwärtz eine vielgliedrige Kommission zu wählen. Wir hoffen die Begründung einer solchen Organisation jedoch weder für nötig, noch auch für angebracht. Es genügt vielmehr, wenn die einzelnen Parteiführer sich festgesetzte Vereinigungsorganisationen schaffen. Der Zusammenhang mit dem Parteivorstand und durch ihn mit dem gesamten Parteivorstand ist dann gewahrt, ohne daß der Apparat kompliziert zu werden braucht. Allerdings würden wir auf keinen Fall damit einverstanden sein, daß der bisherige Zustand der Zersplitterung und Kräfteverteilung für längere Zeit weiter bestehen bleibt, wie das einzelne Genossen, unter ihnen auch Wolfgang Schein, fordern. Der letztere hat in einem längeren Artikel in den Sozialistischen Monatsheften seine Ansicht niedergelegt. Er kommt zur Ablehnung des § 1 des neuen Statuts, weil „es Arbeiter giebt, die jahrelang nicht in der Lage sind, Geldbeiträge für die Partei aufzuwenden, die ihre Unterbringung auf ständige Unterbringung bei der Familie oder gar auf das Wohlwollen bei den Eltern bestreiten müssen“. Das ist ein recht starkes Argument, aber die berechtigten Fragen zu den übergebenen Vermögens dieses Argument nicht, und wir glauben, daß Genosse Schein selbst von dieser seiner Ansicht abkommen wird (wie er ja von manch anderen Ansichten abgekommen ist), wenn er nicht, wie ein temperamentvoller Parteigenosse in dem Halberstädter Parteiorgan seine Lustvollungen benutzte, um sich „hinter lächelnd“ über die Normen des Organisationsstatuts hinweg zu setzen mit dem Wahlspruch: „Es geht auch so!“

Wir haben vor einigen Tagen (Nr. 203 des Volksblattes) unsere Ansichten zu der Frage der Reorganisation unserer Partei dargelegt und ausgeführt, daß wir die Erziehung der Parteigenossen in der Richtung des Sozialismus, das heißt auf alle Fälle zu wünschenswert ist, für die allererste Aufgabe unserer Parteioorganisation halten. Diese Aufgabe kann aber nur erfüllt werden, wenn die Möglichkeit gegeben ist, einen moralischen Druck auf diejenigen ausüben zu können, die sich zwar Parteigenossen nennen, bei allerhand Gelegenheiten sich als solche anfühlen, ihre Verpflichtungen gegenüber der Partei aber in der ärgsten Weise vernachlässigen!

Der Kampf in China.

Zur Lage.

Von dem 2. Admiral des Kreuzerregiments ist am 6. September nachfolgende Meldung eingelaufen: „Kapitan Bohl berichtet aus Peking: Der russische General befand am 20. August die deutschen Quartiere und sprach sich lebhaft über Ordnung und Disziplin aus. Die Unterwelt der Leute ist gut. Der von deutschen Mannschaften besetzte Teil der Chinesenstadt ist gereinigt worden. Verschiedene Proklamationen sind erlassen. Am 27. sind zwei Häftlinge vorgekommen, auch haben sich beim Seebatalion einige Dysenteriefälle gezeigt. Sechshundert Weger von Peking-Detachement ist einer Korporation erlegen. Am 28. fand der Durchmarsch durch den Volkstempel-Ginnahrs im Süden, Abmarsch im Norden, Durchmarsch durch die Empfangshallen. Die Räume meinten einer schmutzigen und verunreinigten Hundställe waren nicht vorhanden. Später wurde der Befehl wieder gegeben. Einem

regimentlich. Aber schließlich — eine entscheidende Frage kommt nach ihm nicht vorüber. Er ließ langlang die Hand des Wadens fassen und sagte: „Woh! ein alter Freund Ihres Elternhauses aus München.“

„O nein!“ verzogte sich lächelnd. „Wir kennen uns erst seit ganz kurzem. Bei meinem Anfall haben wir uns sehr geliebt und heute nur ein zweimal trafen. So, kein 2. Herr Bohl, bei die einen geht's halt schief und der Freund ist halt bei die andere langamer — des is halt so, geht, Gregor?“

Der Angerufene trat einen Schritt näher, lächelte etwas gezwungen und sagte: „O, das wird doch nicht mehr werden. Er ist ja auch schon ein guter Freund, nicht wahr? Und kennst Dich doch erst kürzer wie ich.“

Der Bote erwiderte: „Das war eine Weihnachtsüberreichung, von der er sich nichts hat träumen lassen. Er war mit großer Freude der Einladung der Majorin gefolgt und hatte sich vorgenommen, die Einladung der Majorin Familienfestes zu bezeugen, um überhaupt einen Einblick in Nisse's Herz zu bekommen. Nur sah da schon ein anderer darin. Das war bitter! Er nahm sich zusammen, so gut es gehen wollte, und murrende verlegte: „Gutdankigen Sie, Herr... Ich wollte mir durchaus kein Urteil anmaßen. Ich — also dann darf ich wohl“

„Herr Bohl“, fiel hier Nisse laut ein, „wollen Sie sich meine Sachen nicht auch ansehen?“

Er bemerkte kaum einen Teufel der Erleichterung, erfragte und wandte sich, ohne keinen Satz zu vollenden, eifrig an den Sohn des Hauses: „Halt im selben Augenblick erwiderte der Majorin und rief zu sich.“

Nisse benutzte die Gelegenheit, um Nisse bemerkenswert tüchtig in die Seite zu wischen und ihr zu sagen: „Jehes, was machst denn Du nur für Wädelchen? Schamst Du denn gar net? Mir sag, Du willst mir nicht mehr wissen von dem in Schwanz in und jetzt nimmst in beim Vorname und sagt in a ne! Was soll jetzt der Herr Boller von Die denken? Und was willst denn nachher sagen, wenn er Dir zur Verlobung gratuliert? Er hat ja doch halbes Jahr angaugen!“

Nisse zeigte die Wädeln und gab trotzig zurück: „No sag ich halt net was ich.“

„So — ja, was bist denn Du nachher? Sei edel! Des kannst doch im Boller net sag'n.“

Gericht zupfste sich die Ärmel aus, am 15. fallt entlassen sein.“ Am 31. meldet Bohl: „Das zweite Seebatalion ist in Peking eingetroffen. Ich trete nach Übergabe der Geschäfte an Generalmajor von Köpfer mit den sehr angelegentlich Landungstruppen den Rückmarsch nach Tientsin an. Auf den Gassenstationen und für die Wasser Verbindung wird leistungsfähiges Personal zurückgelassen.“

Unruhen in Siam.

Der Gouverneur von Siamthou meldet aus Siamthou vom 5. September: „Eine Patrouille von 20 Mann des 3. Seebatalions unter Leutnant v. Wetberg und Ziboloff ist heute bei Kaunpin von 400 bis 500 Bogern angegriffen worden. Letztere erlitten einen Verlust von 30 bis 40 Toten. Wir hatten keine Verluste.“

Friedensverhandlungen.

Der chinesische Gesandte in London hat einen Vertreter der Westminster Gazette befragt, das chinesische Volk sehe sich allgemein nach Frieden; es sei des Krieges müde. Die Chinesen würden absolute Vollmacht, mit allen Mächten zu unterhandeln; seine Absicht sei von der Kaiserin und dem Kaiser unterzeichnet. Die chinesische Regierung bestreite nach wie vor, nur habe sie, wie 1860, ihren Sitz gewechselt.

Ueber die Vorgänge der Belagerung Peking's

entnehmen wir dem Tagebuch eines am 2. September in Siamthou angekommenen Deutschen, der Peking am 24. August verlassen hat folgende Mitteilungen: Am 19. Juni erging unter Hinweis auf die Einnahme der Taku-Forts ein chinesisches Ultimatum, die Gesandten sollten binnen 24 Stunden Peking unter chinesischer Truppenbesetzung verlassen. Baron Metteler ist am 20. Juni vormittags, als er sich ohne militärische Bedeckung in einer Sänfte zum Jung-li-Haus begab, von regulären Truppen erschossen worden. Cordes, in zweiter Sänfte folgend, erhielt Schuß in den Unterleib, wurde in Londoner Mission aufgenommen und ist jetzt vollkommen geheilt; die Reste seiner Leiche wurde von Chinesen eingekragt, nach Siamthou der Truppen beigefügt, identifiziert am 18. feierlich in Genschtshah beigesetzt; die Bestattung von Verbrennung des Namens durch unsere Truppen ist unrichtig. Die Genschtshahen wurden belagert und beschossen durch kaiserliche Truppen und Bogern. Das Innere ersten Sekretärs ist gänzlich zerstört, seines Doppelhaars schiner, Genschtshahs leicht beschädigt. Selbstmütige Verteidigung der Genschtshahen durch unser Detachement nach Maßgabe eines zeitweilig gehaltenen Teiles der Mauer hauptsächlich vom Klugebäude aus, Eroberung chinesischer Fahnen durch Grafen Soden mit 15 Mann gegen 200 Chinesen. Verpflegung ausreichend, jedoch auf Fremdbeliebigkeit und Reis beschränkt. Einsetzen der Bombardierungen auf Befehl Jungli's vom 16. Juli ab. Seit 30. Juli wurde wieder geschossen, weniger bei unserer Genschtshah, letzter heftiger Angriff in der Nacht auf 14. August. Genschtshahspezial am 24. v. M. wohlbehalten.

England und Transvaal.

Vom Kriegesplan.

Präsident Kruger hat an Lord Salisbury und die übrigen Regierungen einen energischen Protest wegen der Invasion des Transvaals gelangen lassen.

Buren-Zug.

Eine Anzahl Buren tritt (wandert aus) von Udenburg nach Swasiland. Es verlautet, daß ein starkes Burenkommando in Dshoel in der Nähe von Darkestou unter Kommando Krogh steht. Die Swazis plündern das Eigentum der Buren.

Caesargeschichte.

Dalle a. S. 7. September 1900.

Die Kohlenfrage.

wird, je mehr wir an den Winter heranrücken, um so mehr ein öffentlicher Notstand. Wenn nicht plötzliche Zufälle Wandlungen in der Lage des Kohlenmarktes herbeiführen, wird die Waise der Verbraucher den Bergwerkskapitalisten wie den Händlern unerhörte Tribute zahlen müssen. Der Mangel an Hausbrandkohle ist so groß, daß ich sogar bedeutende Verbrauchergesellschaften zu fühlen bekommen.

So wird es Görlich gemeldet, daß der dortige große Kohlenverein, der einer der bedeutendsten Deutschlands ist und deshalb auch Wasser an Hausbrandmaterial umsetzt, seinen Mitgliedern eine Befragung zugestellt hat, wonach er die

eingehenden Kohlenlieferungen — es handelt sich um größere Bestellungen — nicht eher als ca. 14 Wochen nach Eingang, d. h. also bis zur ersten Dezemberwoche, auszuführen vermöge.

In Berlin wird jetzt für das Hundert besserer Briefeits bereits weit über eine Mark bezahlt, der Preis des Stahls und die Schwierigkeit, ihn für den Haushalt zu beschaffen, steigert sich mit jedem Tage, so daß die Arbeiterfamilien mit Bangen dem Winter entgegensehen.

Wird für die Industrie steigert sich die Kohlennot zu immer schlimmerer Alarmanst. Da ohnehin schon die deutsche Zettlinindustrie völlig darniederliegt, während die Kleinteil-Industrie nur noch mangelhaft funktioniert ist, würde eine Arbeitslosigkeit in den vollbeschäftigten Industriezweigen aus Gründen des Kohlenmangels für die Arbeiter um so schwerer ins Gewicht fallen. Nach Hamburg sind im verflochtenen Monat August nur 134 000 Tonnen westfälischer Kohle gelangt gegen 148 223 Tonnen im August des Vorjahres. Wenig wird den kommenden kalten Monaten, dem besten meistwichtigen Kohlenlieferanten und dem, was ihnen in westfäligen August.

Man ist jetzt sehr gespannt, was das preussische Staatsministerium, welches, wie mitgeteilt wurde, eine Sitzung zur Verprechung der Kohlenfrage abgehalten hat, vorbringen wird. Nach dem, was die Herren vom grünen Tisch im Landtage und im Reichstage im vorigen Jahre zur Sache gesagt haben, ist nicht zu erwarten, daß von ihnen eine wirkliche Volkshilfsmaßnahme kommen wird. Sie werden sich noch nicht einmal zum Verbot der Kohlenausfuhr oder zur Verbilligung des Tarifs für ausländische Kohle aufschwingen können, obwohl dies jetzt selbst von der strengsten Seite gefordert wird. Die National-Lit-Parteiung ist das Organ des rechten Flügels der Nationalliberalen, ziemlich hilflos in seiner Politik und nicht immer die Meinung der Partei und Fraktion wieder spiegelt; die Berliner Neuesten Nachrichten im Besitz Krupps und stehen unter dem direkten Einfluß Ehren-Schwensburgs, der für systematische Verklärung der Sozialdemokratie jährlich mit 15 000 M. vom Zentralverband deutscher Industrieller ausgehalten wird, durch seine Repräsentativität erwidert der Mann in Summa zwischen 50—70 000 M. pro Jahr; seine Kampfesweise, und dementsprechend die der Neuesten Nachrichten, steht auf der denkbar niedersten Stufe: es ist die strupelloseste Hecke; der Reichsanzeiger ist das Amtsblatt der Regierung; in neuerer Zeit hat es dadurch einige Bedeutung gewonnen, daß nach der Meinung des Reichstagspräsidenten, die Verprechung von solchen Kaiserreden gestattet ist, die in seinen Spalten veröffentlicht wurden. Der Monarch wird also den Reichsanzeiger gewiß beschreiben, um zu wissen, welcher Wortlaut seiner Reden der Parlamentarismus zu Grunde gelegt wird; das Kleine Journal ist das Blatt des Dshygen-Verzingers, der in wildem Nationalgeist die Niederemegung des „Chinesenpops“ forderte, das widerwärtige Organ eines Hofjuden, der sich mit aller Gewalt an hochstehende Personen herandrängen will, den Zutritt zur guten Gesellschaft sich persönlich aber durch sein Verhalten in manchen Affären erschwert hat; der Dshygen-Verzinger hat einst dem Redakteur Cronherz gewisse Annahmen, als dieser gewisse großen Vertrauensbüchens aus der Redaktion des Vorwärts hinausgeschickter war, und schrieb den jüdischen Koman: Die Balkhaus-Kuno, vermutlich nach eigenen, eben mißvollen wie gründlichen Studien; der Berliner Lokal-Anzeiger ist das Sensationsblatt des großen „Scheit“. Der Mann hat's erreicht. Jede Sensationsmacherei ist das einzige leitende Prinzip seines Organs, das den traurigen Ruhm für sich beschaffen kann, den guten Geschmack des Berliner Publikums systematisch korruptiert zu haben; der Pariser Figaro ist das bedeutendste Boulevard-Klatschblatt; mit einem eigenartigen Konterfäusismus verteidigt es stets das jeweilig Beliehende — ganz gleich, wie es beschaffen

Wilhelm II. Vektüre.

Unser Dresdener Bruderorgan charakterisiert die Zeitungen, die die Vektüre Wilhelm II. bilden sollen, folgendermaßen: „Die Königlich-Preussische Zeitung nannte Mary einmal „die große Quere vom Rhein“, weil sie allen zu Diensten ist, die gerade am Rhein sind, der Name ist ihr geblieben, weil sich in den Verhältnissen nichts geändert hat; die National-Lit-Parteiung ist das Organ des rechten Flügels der Nationalliberalen, ziemlich hilflos in seiner Politik und nicht immer die Meinung der Partei und Fraktion wieder spiegelt; die Berliner Neuesten Nachrichten im Besitz Krupps und stehen unter dem direkten Einfluß Ehren-Schwensburgs, der für systematische Verklärung der Sozialdemokratie jährlich mit 15 000 M. vom Zentralverband deutscher Industrieller ausgehalten wird, durch seine Repräsentativität erwidert der Mann in Summa zwischen 50—70 000 M. pro Jahr; seine Kampfesweise, und dementsprechend die der Neuesten Nachrichten, steht auf der denkbar niedersten Stufe: es ist die strupelloseste Hecke;

der Reichsanzeiger ist das Amtsblatt der Regierung; in neuerer Zeit hat es dadurch einige Bedeutung gewonnen, daß nach der Meinung des Reichstagspräsidenten, die Verprechung von solchen Kaiserreden gestattet ist, die in seinen Spalten veröffentlicht wurden. Der Monarch wird also den Reichsanzeiger gewiß beschreiben, um zu wissen, welcher Wortlaut seiner Reden der Parlamentarismus zu Grunde gelegt wird;

das Kleine Journal ist das Blatt des Dshygen-Verzingers, der in wildem Nationalgeist die Niederemegung des „Chinesenpops“ forderte, das widerwärtige Organ eines Hofjuden, der sich mit aller Gewalt an hochstehende Personen herandrängen will, den Zutritt zur guten Gesellschaft sich persönlich aber durch sein Verhalten in manchen Affären erschwert hat; der Dshygen-Verzinger hat einst dem Redakteur Cronherz gewisse Annahmen, als dieser gewisse großen Vertrauensbüchens aus der Redaktion des Vorwärts hinausgeschickter war, und schrieb den jüdischen Koman: Die Balkhaus-Kuno, vermutlich nach eigenen, eben mißvollen wie gründlichen Studien;

der Berliner Lokal-Anzeiger ist das Sensationsblatt des großen „Scheit“. Der Mann hat's erreicht. Jede Sensationsmacherei ist das einzige leitende Prinzip seines Organs, das den traurigen Ruhm für sich beschaffen kann, den guten Geschmack des Berliner Publikums systematisch korruptiert zu haben;

der Pariser Figaro ist das bedeutendste Boulevard-Klatschblatt; mit einem eigenartigen Konterfäusismus verteidigt es stets das jeweilig Beliehende — ganz gleich, wie es beschaffen

Kindesbeinen an zu kämpfen gehabt hatte, und machte sie so unglücklich und weidlich, daß eine faum Bekämpfung auf sie überkam und deshalb großen Nutzen aus seiner Schwächung zu verübte. Die Notwendigkeit über das reine Tischliche hinzugehen oder dem Vater einen Krampfsopf in die Brustflasche hineinzuverfrachten, dem ichonen Gregor möglich einen der langen Zettel seines Schwandortes anzuschreiben, oder zu etwas dergleichen. Sie schloß es ganz deutlich, wenn sie jetzt nicht bald eine hummelartige Dummheit anstellte, dann lag sie an zu heulen — und die Blamage wäre doch zu fürchterlich gewesen!

Nachdem der Krampfen ohne Unfall, aber auch ohne herborzurufen, Genschtshahzeit benötigt war, machte sich die kleine Zeltstunde an die festliche Gasse heran. Mit den Gassen passierte gewöhnlich ein Unglück in dem Haushalt der Majorin. In diesem Falle nun hatte die Köchin, trotzdem sie, um die große Verantwortlichkeit nicht ganz allein tragen zu müssen, das quäbde Fräulein mit auf den Markt genommen hatte, jaß die kleine Zeltstunde einen schmerzlichen Beschleuß, längerer Gänselein erwidert, die vermutlich in dieser letzten Stunde Herz und Mogen anderer frommer Christen erwecken. Die Ehrfurcht, die man dem Alter schuldig ist, vermochte nicht zu verhindern, daß das Wädelchen über das leibliche Teil der Herrenbein für familiären Anwesenden unangenehmig Ausbruch wurde. Die Kamerferne wurden mit einer Energie in Bewegung gesetzt, welche sämtliche Muskeln des Gesichts in Mitleidenhaft zog. Man sah peinvoll zusammengezogene Brauen, durch die schmerzlichen Rinnensbeinverrenkungen in Mitleidungung verzerrte Wangenbein, in langem Atem sich auf und nieder bewegende Lippen und kaum merklich gekrümmte Zehnhäute. Die sich als Mitleidigste fühlte, war die kleine Zeltstunde, die vorzügliches Genschtshahzeit habe, und schloß, um sich nicht an den unangenehmen, schmerzlichen Übungen beteiligen zu müssen, die Hände ungekaut hinunter und spülte mit großen Schüden Weines nach.

(Fortsetzung folgt.)

Getiered. — Was ist eine Jungensindung? Wenn der Mikado Nakao aus Tokio und Shaka aus Tokio nach Taku fährt.

„Warum denn net? Ghor i lag.“

„Du weißt Du weißt Du weißt net a'heidet.“

Boller Bernheimer hatte sich bereit, der gnädigen Frau seinen Arm zu bieten. Sie hatte jedoch dankend abgelehnt mit dem Bemerkten, daß heute die jungen Vorne zusammenhalten müßten, und ihn zu Nacht gehen, um an seiner Seite den Herrn Sohn an ihre Seite zu kommandieren. Der kleine Zug kündete sich jedes zum zweitenmale, die Hausfrau mit Nisse voran, dann der Boller mit Nasse und zuletzt die Verlobungslandboten.

Gregor blieb absichtlich etwas zurück, um, als sie gerade die Schwelle überschritten, Nisse's Arm fest zu drücken und ihr zu sagen: „Nicker, verzögert Schag! Sind ich sehr komisch, nicht wahr?“

„Das finde ich gar nicht komisch. Herr von Kratochwil“, stieß Nisse zornig zwischen den geschlossenen Bahnen hervor, „stieh dich dabei einen nicht weniger als zärtlichen Blick von oben an ihm hergehenden Lieb, mit einem Ausdruck und einer Kopfbewegung, wie eines Schwelmeierers, ein vornehm abweisendes Genschtshah beifer hätte darstellen können.“

Der Boller sprach das Nischeget und dann sagte man sich zu der landesüblichen Weihnachtsmahlzeit nieder, bei welcher ein Zwißelchen im allgemeinen wegen der damit verbundenen Lebensgefahr nicht gerade geeignet ist, in lebhafter Unterhaltung angeregt, so schien die Beidatigung des Genschtshahs heute doch ganz besonders lebhaft auf die Schwärzwerkzeuge zu wirken. Die Frau des Hauses war befangen, weil sie den gefälligen Freund nicht erwidern konnte und nun nicht wollte, wie sie ihm gegenüber die Erwidern des fremden Gastes erklären sollte. Der Boller selbst war nach vorüberforderung einigermaßen gottesdienlich und richtete zweimal kurz hintereinander dieselbe gleichgültige Frage an Nasse. Die beiden unter dem betag zu wie so keine hervorragende Unterhaltungsgabe. An Nasse's kleiner Seele hatte das grüne Schachtel-Schachtel erregnet. Der ichöne Zerbe fühlte sich in diesem trauten Familienkreise so wenig zu Hause wie nur irgend denkbar, und vermochte nicht die Worte für weihnachtliche Korpern nach Verlangen mit den Armenbein zu teilen, das ihm endlich nach dem Akereris an allen und allem nicht zum mindesten an sich selbst. Der alte Zerbe regte sich in ihr, mit dem sie von

Parteitag der österreichischen Sozialdemokratie.

Gras, den 2. September 1900.

Nachmittags-Sitzung.

In der Diskussion nimmt zunächst das Wort Bernerstorfer-Wien: Österreich ist ein typisches Unglücksland seit 300 Jahren, in dem die Wölfer von oben herab erwürgt werden. So schlimm wie heute hat's aber noch nie ausgesehen. Die Deutschnationalen rufen „Los von Rom, die Tschechen rufen „Los von Wien“, die Böhmer Deutschnationalen „Los von Prag“ und wenn ich länger wäre, ich würde rufen „Los von Österreich.“ (Geierfeld). Der Herrscher hat nicht gefragt, wie er sich die Entwicklung im einzelnen denkt. Es ist das gar nicht so schwer, denn bei uns kann man mit tödlicher Sicherheit sagen, es wird auf allen Gebieten das Dummste geschehen. Die Entwickelung im großen, die weiter geht, hat, wird nicht eintrüben. Deshalb wollen wir heute den Berichtenden folgen, sie können thun was sie wollen, die geschlossene sozialdemokratische Partei ist nicht mehr von österreichischen Boden zu vertilgen. Auch das nationale Element wird am besten in der Sozialdemokratie gemacht, trotz unserer Internationalität.

Krapf-Wien: Mein lieber Adler und Bernerstorfer hätten die Beschlüsse in der Partei etwas zu ändern gewünscht. Die Genossen in der Provinz warteten jetzt zu sehr auf die Parole der Parteileitung und triffen selbst zu wenig ein; auch seien wir zu empfindlich national geworden. (Geierfeld). Wir betonen fortwährend, daß wir aus Böhmen oder Tschechien sind, aber es nützt doch nichts. Die Deutschnationalen greifen uns doch an. Wir brauchen uns nicht zu schmeicheln, wir müssen größer werden. Es ist eine Schande, daß wir berichten müssen, unser Genossen sind hier und da gehauen worden. Wir hätten hauen sollen. (Geierfeld). Wenn wir früher schon gehauen hätten, die Christlich-Sozialen hätten nicht so Überwähler bekommen. (Geierfeld).

Winaras-Wien: Wir müssen, weil wir uns an alle Nationen zu wenden in der Lage sind, das Signal zum Sturm gegen den Absolutismus geben und den Kampf für das allgemeine Wahlrecht führen. Die Nationalitätenfrage ist langweilig, die Parteienkämpfe verlieren, kann unsere parlamentarische Tätigkeit nicht viel nützen. Wir legen unsere jetzige Tätigkeit zu viel Gewicht bei. Die Bewegung für das allgemeine, gleiche Wahlrecht kann nicht ganz von selbst werden. Die Partei muß, wie 1897, Geburtsbedürfnisse leisten. Das Sturmsignal muß auf diesem Parteitag gegeben werden. (Beifall).

Taret-Wien hält ein Vorschlagswort für die Neuwahlen für notwendig. Ich denke dabei an die Organisation des Generalstreiks. (Beifall und Widerspruch.) Man wird mir wieder Worte vorwerfen, aber mit dem bloßen Verlangen des allgemeinen Wahlrechts ist es bei uns nicht mehr gehan. Die Arbeiter müssen aus dem Verkehr mit den Arbeitern aufgetrieben werden. Geben Sie uns Vollmacht und wir werden den Generalstreik organisieren.

Bölgler-Wien: An der Verhärter der Arbeiter ist nicht zum wenigsten die Parteilosigkeit schuld. Wir müssen uns auf die Fronten verlassen, wir brauchen Generalstreik, es muß nach einheitlichem Kommando gehen. Die Massen brauchen eine Zeitung, die aber war nicht vorhanden. Es ist Zeit zu Demonstrationen für das allgemeine gleiche Wahlrecht.

Simon Stark-Dachau: Die von Adler empfohlene Nationalitätenverteilung halte ich nicht für die zu wünschende. Umfänglicher Widerstand als die Nationalitätenfrage zu lösen ist, es die demokratischen Forderungen unseres Programms in den Vordergrund zu stellen. Die Möglichkeit eines Generalstreiks sehe ich nicht. Dazu ist die Industrie in Österreich nicht entwickelt genug. Dagegen wird es uns gelingen, eine Bewegung für das allgemeine gleiche Wahlrecht zu entzünden. (Beifall).

Seller-Wien stellt den Antrag, die Parteileitung ist zu beauftragen, eine neue Agitation für das allgemeine gleiche Wahlrecht sofort einzuleiten. Er schließt sich den Ausführungen Winaras' an. Taret hat hier die alte Drohung des Generalstreiks ausgesprochen. Wir müssen uns nicht an demselben aufzuhalten, die wir nicht wahr machen können. Ich verwerfe den Generalstreik nicht unbedingt, Jares, gewiß nicht der radikalsten einer in Frankreich, sieht ihm auch nicht grundsätzlich abgeneigt gegenüber. Wir können ihn in die Diskussion werfen. Die Hauptsache ist, daß die Stagnation in der Partei aufhört. (Wieder).

Winkel-Telitz: Wir bedürfen einer planmäßigen Agitation im ganzen Lande. In der Provinz wartet man auf das Kommando von Wien. Mit dem Generalstreik ist nichts zu machen. Nach dem verfrachteten Bergarbeiterstreik in Böhmen können wir für diesen Vorstoß Verlaß bekommen. Und obwohl wir es seit dem Parteitag nicht mehr als Generalstreik würde ein Streik von Generalen, aber nicht von Massen sein. Anders sieht es mit der Agitation für das allgemeine, gleiche Wahlrecht.

Bretschneider-Wien: Große Bewegungen lassen sich nicht kommandieren, sie müssen von den Situationen geboren werden. Freilich lassen sich Situationen mehr oder minder auf ausbilden. (Sehr richtig.) Die Arbeitsunfähigkeit des Parlaments hat ihre Widerwirkung auch auf unsere Parteibewegung gehabt. Ich halte den heutigen Zeitpunkt nicht für geeignet, mit der Bewegung für das allgemeine, gleiche Wahlrecht von neuem einzusetzen.

Seller-Gras-Reichenberg: Das Schlagwort vom Generalstreik hätte nicht ausgesprochen werden sollen. Ernsthaft ist es nicht zu nehmen. Wir werden uns nicht etwas in Geduld lassen müssen, bis die Dinge reif geworden sind, d. h. bis es den bürgerlichen Parteien selbst zu dumm geworden ist. Es giebt für uns heute keine andere Taktik als die des Abwartens.

Wildeck-Wien ist gegen den Antrag Sellar, doch mehr aber gegen den Generalstreik. Bei der kommenden Krise werde eine Generalauslösung viel leichter kommen, als ein Generalstreik.

Winkel-Gras: Ich habe nicht gefunden, daß der Gedanke des allgemeinen, gleichen Wahlrechts gerade jetzt besonders großen Widerhall in den Massen findet. Widerspruch und sehr richtig.) Die Situation ist heute so, daß jeder etwas thun möchte, aber niemand recht weiß, was eigentlich geschehen soll. Ich glaube nicht, daß wir nicht die Situation des allgemeinen, gleichen Wahlrechts alles politische Element in Österreich verändern wird. Österreich ist ein Stück politisches Element; es ist ein unglücklicher Staat. Wir haben uns daran gewöhnt, immer von großen Dingen zu reden und darüber oft die Kleinarbeit vergessen. (Sehr richtig.) Wenn wir jetzt demonstrieren, was erreichen wir denn? Allein können wir das Wahlrecht nicht ändern. Sind die Demonstrationen aber erfolgt und das allgemeine Wahlrecht kommt nicht, so enttäuschen wir nur ganz nutzlos die Massen. Genoa geht es mit den Demonstrationen. Wiederholen sie sich zu oft, dann wird man sie oben gewöhnt und unten wird man sie bald ja finden. Ich rate Ihnen, vorsichtig zu sein.

Winkel-Gras-Wien empfiehlt, die Parteileitung zu überlassen, welches Lösungswort sie bei der Agitation für die Neuwahlen ausgeben will.

In der Industriehalle auf Gras fand am Montag eine internationale Versammlung statt, die sich zu einer impopulanten Kundgebung gestaltete. Das Lokal, wohl der größte Versammlungssaal, den unsere Parteigenossen in ganz Österreich besitzen, mehr als 6000 Personen fassend, war bis auf den letzten Winkel gefüllt, und aus der Stimmung der Versammlung war zu erkennen, daß die Arbeiter Steiermarks bereit sind, mit Unerschrockenheit und Begeisterung in den Kampf zu treten, sobald die Stunde dazu kommt. Die Delegierten des Parteitages, insbesondere die Gäste Polmar, Eggh und Nemeo, wurden mit großem Jubel begrüßt. Nachdem die Genossen Adler und Bernerstorfer das Gland Österreichs geschickt und die Arbeiterkraft aufgerufen hatten, bereit zu sein zum thätigsten Eingreifen, hielt Polmar eine wohlbedachte, seine Rede über die Geschichte des Prinzips der Internationalität und über die sozialdemokratische Auffassung des Begriffes Nation und der nationalen Pflichten. Nachdem er unter anderem, nicht endemolend dem Beifall geadert, ergriff Reichstagsabgeordneter Genosse Martin Eggh das Wort. In kräftiger Rede zeigte er die ökonomischen Grundlagen der internationalen Solidarität der Arbeiterkraft auf, besprach die gemeinschaftlichen gesellschaftlichen Interessen des Proletariats in Böhmen und Tschechien und des arbeitergefeierten Zustimmung der Versammlung, mit einem ersten und wirksamem Appell zu unermüdbarer gemeinschaftlicher Arbeit. Nach ihm sprach Genosse Nemeo, einer unserer tschechischen Brüder, und flagte die Jungtschechen an, daß sie mit vollem Bewußtsein auf den Absolutismus und die Militärstruktur zutreiben. Er konstatierte, daß die Arbeiter Böhmens, Tschechiens und Deutsche, sowie die Arbeiter Steiermarks auf alles gefaßt seien und sich von keinem Akte der Borniertheit und Brutalität einschüchtern lassen werden, sondern entschlossen sind zum Widerstand bis zum Ausbleiben. Nachdem er unter förmlichem Beifall geschlossen, ergriff Nemeo das Schlusswort. In markigen Sätzen wies er darauf hin, daß Gras zwar nicht so schön aber doch und durch r. o. t. e., was an alle Teilnehmer der Deutschnationalen nichts ändern werde. Mit einem begeisterten demagogischen Hoch auf die internationale Sozialdemokratie schloß die erhabende Festversammlung. Nun stimmten die Arbeitergeplangere eine Kampfeslied an, und unter den Klängen des Marschchors des Verdes der Arbeit leerte sich langsam der Saal.

Gras, 3. September.

Zweiter Verhandlungstag.

Pop-Wien führt den Vorfall.

Die Diskussion über die „Taktik der Partei“ wird fortgesetzt.

Es sprechen sich noch eine Anzahl Redner gegen den Generalstreik und überhört gegen einzelne Demonstrationen aus und verlangen innerliche Klarheit in der Organisation. Das Schlusswort hat Dr. Adler-Wien: Die Debatte ist über das Maß unserer eigenen anfänglichen Erwartung weit hinausgegangen, zum mindesten an Umlana. (Geierfeld.) Sie hat Vergangenheit und Zukunft in Betracht gezogen. Der Herr hat die viel höherere Aufgabe, sie in den ersten Momenten der Frage zurückzuführen: was ist heute, was ist jetzt zu thun, was ist möglich, was erreichbar? Die Debatte hat sich am breiten mit der Bewegung zur Erringung des allgemeinen Wahlrechts befaßt, und ein scheinbarer Widerspruch ist da hergeortet. Das allgemeine Wahlrecht ist notwendig, wir müssen mit aller Kraft dafür eintreten. Und andererseits heißt es: es ist nicht die Stimmung in den Massen für eine hochgepunktete Agitationsbewegung vorhanden. Diesen Widerspruch müssen wir lösen.

Es ist wahr, daß zu keiner Zeit die Unmöglichkeit der heutigen Verfassung so klar zu Tage kam, wie heute. Wenn wir die Arbeiterkraft heute nicht zu geniet zu Massenemonstrationen ist wie 1893 und 1897, so hat das folgende Zusammenhänge: Heute ist es nicht so sehr die Not der Arbeiterklasse, als die Not des ganzen Reiches, die das allgemeine Wahlrecht fordert. Wir überlassen uns nicht, wir wollen nicht, daß die Sozialdemokratie in den Händen der bürgerlichen Parteien übergeben wird. Das uns hilft, ist der allgemeine Bankrott, das Zusammenbrechen der Partei. Dieser Zusammenbruch und nicht unser Angriff tritt heute in den Vordergrund. In diesem Sommer haben wir in einer Reihe ausführender Artikel auf die Wichtigkeit des allgemeinen Wahlrechts hingewiesen. Die Arbeiterklasse, sondern auch für den Staat hingewiesen. Aber Genossen, es nützt nicht nichts, wenn wir allein geseit sind, die andern müssen es auch sein. Wenn wir uns jahrelang bemühen, ihren Verstand beizubringen, und es hilft nichts, dann wird man schließlich müde. Die Arbeiter fragen sich: Wenn wir nicht selbst, was nützt es auch noch so groß sein, wie wir haben; dann werden wir in Marasmus zu Grunde gehen. Das erklärt unsere Stimmung.

Für Österreich liegen die allgemeinen Forderungen auf der Hand, und neue Entschlüsse sind da nicht zu erwarten. Wenn der Reichstag aufgeführt wird, werden wir mit größerer Macht noch aktiv in die Aktion aufnehmen. Welche der Bevölkerung, die über die Partei weit hinausreicht, haben erkannt, daß das politische Programm der Sozialdemokratie das einzige ist, das zur Lösung führt. Das Bedürfnis unserer Genossen nach Aktion ist eine sehr erhellende Sache, sie wäre noch deutlicher, wenn darunter nicht die Null zur Examination stünde. (Sehr wahr!) Wenn dieselben Stimmen, die da forderten, es solle zum Angriff geblieben werden, gleichzeitig sagen, es sei alles stumm, es gehe so nicht weiter, dann liegt der Gedanke nahe, daß diese Form immerwährender Aktionen nach außen nicht die einzige ist, die helfen kann. Wenn wir uns dem Generalstreik in seinem Bedürfnis nach Aktion so weit gewonnen, daß er nicht etwa den Generalstreik empfohlen hat — dazu ist er zu klug — sondern gesagt hat, man müsse Vorbereitungen treffen zu einem Generalstreik. Dagegen ist gesagt worden: Ja, wir haben bieten oder jenen Streit verloren. Der Generalstreik hat aber mit einem Streit, die Dinge er auch noch so groß sein, wie er wollte, nichts gemein als den Namen. (Sehr richtig!) Es fällt mir nicht ein, die Chancen eines Generalstreiks und seine Möglichkeit hier zu erörtern. Ich leugne nicht, daß in jedem Lande eine Situation möglich ist, wo die ganze Arbeiterkraft eintreten; aber ich leugne nicht, daß eine solche Situation nicht in Österreich ist. Die Arbeiter sind nicht so sehr, wie sie es sein wollen, nicht so sehr, wie sie es sein wollen, nicht so sehr, wie sie es sein wollen. Wir haben augenblicklich kein Objekt des Widerstands, keine Regierung. Herr Parlament. Herr Körber ist ja der netteste Keel von der Welt. (Geierfeld.) Er macht alles, was verlangt wird, sogar das allgemeine Wahlrecht, alles auf Wunsch. Er geht nicht auf, wie die Dinge erledigt sind. Wenn Sie nicht, (Stürmische Geierfeld.) Was verlangen? Wollen's Parlament schließen, dann schließen wir's. Ich kann's dazu zusammenberufen, ich kann's auflösen. Ich kann Neuwahlen ausgeschrieben auf Grund des allgemeinen Wahlrechts, ich kann Neuwahlen ausgeschrieben auf Grund des allgemeinen Wahlrechts.

Ziehen Sie nur aus, mit all' dem Bursch.“ (Stürmische Geierfeld.) Und auch das Parlament hat seinen Willen, oder nur einen tranken Willen. Es fehlt uns der Wegner. Wenn Sie rufen: Wer mit dem allgemeinen Wahlrecht, so wird man fragen: Ja, an welche Stelle geht denn das? Das ist die Schmiererei, in der wir leben.

Ich wundere mich, daß der Wert des allgemeinen Wahlrechts von einer Seite bezweifelt worden ist. Für Deutschland ist es die eine große Klammer, die das Reich zusammenhält. Für Österreich würde es allerdings nicht die Beilegung der nationalen Ähren bedeuten, aber es würde sie doch zurückdrängen und die Form zu ihrer Lösung bringen. Wenn wir in Österreich einen Staatsmann hätten, der Skourage beübt, dann müßte er — wie das verfassungsmäßig einzuordnen ist, darüber berichtet man sich in Österreich nie den Kopf (Geierfeld) — dann müßte er sich vorbeständig jeder Meinung durch das allgemeine Wahlrecht die Möglichkeit geben, daß die Wölfer mit ihren lebendigen wirtschaftlichen Interessen zu Wort kommen. Man will aber in Österreich nur ein Parlament, das den Interessen der Krone und des Feudalismus und im Verhältnis zu Ungarn der Wahlrecht der Großgrundbesitzer des Reichs alles andere vorzuziehen ist.

Die Erringung der letzten Monate: Wir haben es ihnen oft genug gesagt, daß sonst alles kaputt geht.“ Nicht nicht bleibend ein. Seit Monaten warten wir ab, ob die Regierung sich aufricht zu entscheidenden That. Unsere Staatschänder der allgemeinen Wahlrecht ist nicht — inwiefern mit dem Gedanken des allgemeinen Wahlrechts, um die Tschechen zu veranlassen, dem alten Parlament noch ein paar Wochen Zeit zu geben. Das ist sehr leicht.

Als unser heutiges Wahlrecht Gesetz wurde, haben wir seinen Unwert schon erkannt. Seine verwerflichste Bestimmung hat sich klammern erwiesen und wenn nur ein Gran Gerand bei den Regierenden ist, so dürften sie unter diesem Wahlrecht nicht mehr wählen lassen. Unmöglich muß sich auch anderswo die Ueberzeugung Bahn brechen, daß es so nicht weiter geht. Bis das geschieht, müssen wir uns in Geduld fassen. Es kann manner haben vor nicht — inwiefern mit dem Gedanken des allgemeinen Wahlrechts, um die Tschechen zu veranlassen, dem alten Parlament noch ein paar Wochen Zeit zu geben. Das ist sehr leicht.

Als unser heutiges Wahlrecht Gesetz wurde, haben wir seinen Unwert schon erkannt. Seine verwerflichste Bestimmung hat sich klammern erwiesen und wenn nur ein Gran Gerand bei den Regierenden ist, so dürften sie unter diesem Wahlrecht nicht mehr wählen lassen. Unmöglich muß sich auch anderswo die Ueberzeugung Bahn brechen, daß es so nicht weiter geht. Bis das geschieht, müssen wir uns in Geduld fassen. Es kann manner haben vor nicht — inwiefern mit dem Gedanken des allgemeinen Wahlrechts, um die Tschechen zu veranlassen, dem alten Parlament noch ein paar Wochen Zeit zu geben. Das ist sehr leicht.

Als unser heutiges Wahlrecht Gesetz wurde, haben wir seinen Unwert schon erkannt. Seine verwerflichste Bestimmung hat sich klammern erwiesen und wenn nur ein Gran Gerand bei den Regierenden ist, so dürften sie unter diesem Wahlrecht nicht mehr wählen lassen. Unmöglich muß sich auch anderswo die Ueberzeugung Bahn brechen, daß es so nicht weiter geht. Bis das geschieht, müssen wir uns in Geduld fassen. Es kann manner haben vor nicht — inwiefern mit dem Gedanken des allgemeinen Wahlrechts, um die Tschechen zu veranlassen, dem alten Parlament noch ein paar Wochen Zeit zu geben. Das ist sehr leicht.

Als unser heutiges Wahlrecht Gesetz wurde, haben wir seinen Unwert schon erkannt. Seine verwerflichste Bestimmung hat sich klammern erwiesen und wenn nur ein Gran Gerand bei den Regierenden ist, so dürften sie unter diesem Wahlrecht nicht mehr wählen lassen. Unmöglich muß sich auch anderswo die Ueberzeugung Bahn brechen, daß es so nicht weiter geht. Bis das geschieht, müssen wir uns in Geduld fassen. Es kann manner haben vor nicht — inwiefern mit dem Gedanken des allgemeinen Wahlrechts, um die Tschechen zu veranlassen, dem alten Parlament noch ein paar Wochen Zeit zu geben. Das ist sehr leicht.

Als unser heutiges Wahlrecht Gesetz wurde, haben wir seinen Unwert schon erkannt. Seine verwerflichste Bestimmung hat sich klammern erwiesen und wenn nur ein Gran Gerand bei den Regierenden ist, so dürften sie unter diesem Wahlrecht nicht mehr wählen lassen. Unmöglich muß sich auch anderswo die Ueberzeugung Bahn brechen, daß es so nicht weiter geht. Bis das geschieht, müssen wir uns in Geduld fassen. Es kann manner haben vor nicht — inwiefern mit dem Gedanken des allgemeinen Wahlrechts, um die Tschechen zu veranlassen, dem alten Parlament noch ein paar Wochen Zeit zu geben. Das ist sehr leicht.

Soziales.

— Arbeiter-Nistko. In der Königgrätzer-Grube zu Rattowitz wurden gestern vier Bergarbeiter durch Kohlenstaub verschüttet. Einer ist tot und zwei wurden schwer verletzt hervorgeholt.

— Der Jahresbericht der preussischen Regierungs- und Gewerbeämter und der Bergbehörden ist schon erschienen. Wir kommen auf denselben noch später zurück.

— Eine Zeitschrift hat die Ortstankstelle für den Gewerbebetrieb der Kaufleute, Handelsleute und Apotheker in Berlin dem Bundesrat überreicht, in der er ersucht wird, baldthätig durch einen Erlass die Gewährung von Sitzgelegenheit an die öffentlichen Verkaufsstellen thätigen Handlungsgehilfen zu regeln. Wir werden noch darauf zurückkommen.

— Eine Verleserung gegen Arbeitslosigkeit will der Oberbürgermeister Junst in Eberfeld für die männlichen Arbeiter der Stadtgemeinde in Anlehnung an die städtische Arbeitsvermittlungsinstitution schaffen. Die Verleserung könnte derzeit nur eine fakultative sein, und mit einer solchen ist, wie das Kölner Beispiel lehrt, sehr wenig auszurichten. Eine Arbeiterverammlung, in der Wolfenbüttel referierte, sprach sich gegen das Projekt aus.

— Der Breslauer Stadtverordnetenversammlung ist ein Antrag des Magistrats auf Uebernahme der gesamten Straßenbahnanlage bei Ublaus oder Erlöschen der Verträge mit der Straßenbahn und der elektrischen Bahn zugegangen. In der Begründung des Magistrats heißt es, daß die Straßenbahngesellschaft unter offenkundiger Verletzung ihrer Vertragspflichten auf Grund des allgemeinen Wahlrechts, die Straßenbahnanlage unter ausdrücklicher Bezugnahme auf sie beim

Die Kattbögen und Expedienten des Volksblattes

machen wie schon jetzt daran anzusetzen, daß zur Vorname eine unpassende Ausfertigung einzuwirken von Abonnenten die Expedition bereit ist, noch 20. bis ab auf Verlangen eine Anzahl Exemplare täglich gratis abzugeben. Wir hoffen, daß davon eifrig Gebrauch gemacht wird, um auch im neuen Quartal die Abonnentenziffer des Volksblattes zu erhöhen.

* Spah muß sein! Das Lot der Witwe M. B. in Bafien a. M. genügt seit einiger Zeit aus dem Vermögen, als ihr Lebensalter des Herrn M. B. zu stehen. Gleichwohl hat man ihr Einverständnis in Bezug auf zwei fröhlichen Vaterlandsberechtigten abzugeben. Der Herr M. B. aber ist, daß ein Posten vor dem Lot steht, der die Kameraden, die etwa eintreten wollen, auf die verbundene Frucht aufmerksam macht. Die zwei Glücklichen, die sich in der Reihe als Einquartierung befinden, werden von ihren Kameraden arg darum beneidet.

* Typus bei den Horen. Einem umlaufenden Gericht zufolge ist in der Infanterieregale an der Desauerostraße der Typus angebrochen. Die Fronten wurden ins Lager gebracht. Ein Bericht am Typus gefordert. Es wäre sehr zu wünschen, wenn die Militärbehörden durch eine entsprechende in der Presse die aufstrebende Bevölkerung in der Bevölkerung durch wahrheitsgetreue Mitteilungen zu beschwichtigen in stande wäre.

* Der Mainzer Parteitag und die Gewerkschaften. In einer Besprechung der Aufgaben des diesjährigen Parteitages wird im Correspondenzblatt der Gewerkschaften gesagt:

Ueber die neutrale oder parteipolitische Stellung der Gewerkschaften soll auf Verlangen mancher Parteigenossen, die sich über diese Gewerkschaften nicht unzufrieden zu erheben, der Parteitag entscheiden. Wir sind hierin ebenfalls ebenso fest, als wenn sich der Sozialdemokratische Verein in Halle a. S. herausnimmt, für die Gewerkschaften durch einen Vereinsbeschluss diese Frage zu entscheiden. Was aber der Vorwitz, daß die Gewerkschaften darüber selbst zu entscheiden haben, ist auch dem Parteitag gegenüber zu, da die Gewerkschaften selbständige Organisationen sind und ihre eigenen Kongresse haben, um die für sie bindenden Beschlüsse zu fassen. Die Hübner werden sich also etwas gedulden müssen.

Es handelte sich für den hiesigen Sozialdemokratischen Verein nicht darum, durch Vereinsbeschluss etwas zu beschließen, wozu er nicht berechtigt ist, sondern um gegenseitige Aussprache. Die Resolution Emmer hat mehr Staub aufgewirbelt, als beachtlich war.

* Situationsbericht über den Steinfreikreis. Die Lage ist unverändert. Zu den neuen Wohnungen arbeiten rund 70 Mann. Ausständig sind noch 10 Mann. Zu den 6 Arbeitswilligen, welche am Streik nicht beteiligt haben, hat sich heute noch ein Arbeitswilliger beim städt. Oas- und Wasserwerk eingeschrieben.

* Auch für Galle zu empfehlen. In Erfurt hat kürzlich die Polizeiverwaltung den Barbiere und Friseur zur Vorhaltung von Wasser und Gasleitungen einige Verordnungen anzuwenden, die moralisch durchgeführt werden müßten. Sie betreffen: Das Personal hat keine Blumen zu tragen, deren Aermel an den Handgelenken eng anliegen. Vor Bedienung eines Kunden hat sich das Personal sorgfältig die Hände mit Seife zu waschen. Wasserpfand, Schwämme und Bürsten sollen ausgetauscht werden, dieselben sind nach jedem Kunden zu wechseln, desgleichen die Federn, mit denen das Saarlith den Behälter zu entnehmen ist. Bonaden z. B. dürfen nicht mit den Fingern aufgenommen werden, man entnehme die Bonade mit einem Beutel, freige diejenige auf einem Tablett den Kunden überreichen, nicht auf den Boden. Der Behälter soll nicht mit dem Kopf nach unten gehalten werden, sondern nach oben. Wenn kein frisch gewaschener Beutel für jeden Kunden geliefert werden kann, so ist ein großer Beutel Seidenpapier zu verwenden, welcher nach Gebrauch sofort zu verwerfen ist. Der Seidenpapier ist nach dem Handreichen mit dem Kunden zu trennen und sofort anzufachen. Der Behälter ist in einem verschließbaren Kasten zu fassen und abendlich zu verpacken. Was es gegen angeht, sind die Kunden anzuhalten, sich eigene Anstriche anzuhängen: Kaffeebecher, Seife, Kämm, Bürsten u. s. w. Zur Erleichterung einer dringenden Desinfektion sind nur Metallflaschen, ausgenommen Zinn- und Messingflaschen, zu verwenden. Die großen Behälter sind vollständig zu verpacken; nach dem Handreichen ist das Kopfnagel nur scheinbar auszusammeln, alles scharfe, gemeinliche Abfälle sind dem Kopfnagel scharf zu werfen.

* Aus dem Bureau des Stadttheaters. Die Abonnementsliste wird Sonnabend geschlossen. Die Abholung der Abonnementskarten und des Jahresprogramms der 1. Abtheilung erfolgt ab Montag, den 10. September, beim Bankhaus Reinhold Stecher am Markt. — Die Spielzeit wird am Sonnabend, den 15. September, eröffnet mit einer Aufführung von Prinz Friedrich von Domburg, Schauspiel von Heinrich von Kleist.

* Aus-Aufschuß. Am Sonnabend abends 8 Uhr findet im Deutschen Kaiser zu Aue eine von Arbeiterbildungsvereinen veranstaltete Versammlung statt. In derselben sollen die Beschlüsse des Kreisrates festgestellt werden, welche die jetzige Organisation aufhebt und an Stelle dessen eine feste zentralistische, für die hiesigen Vereins- und Parteiverhältnisse von Bedeutung sind, werden alle Parteigenossen, also auch Nichtvereinsmitglieder, aufzufordern, an dieser Versammlung teilzunehmen. — In der Nähe der Fabrik und Landarbeiter eine außerordentliche Mitgliederversammlung im Vereinslokale „Zur grünen Tanne“ ab. Da die Tagesordnung eine außerordentlich bedeutungsvolle ist, ist es notwendig, daß jedes Mitglied rechtzeitig und pünktlich zur Stelle ist.

* Kleine Provinzial-Nachrichten. In der Nähe der Deutschen Grube bei Bitterfeld wurde die Leiche des Malergesellen Graf aus Halle a. S., der zuletzt bei einem Bitterfelder Meister in Arbeit war, im sogenannten Abraumhalden gefunden. Wie der Verunglückte durch den Unfall zu Grunde gegangen, ist nicht bekannt. Die Provinzial-Statistik-Commission hat auf die Ermittlung des Brandverursachers 300 Mark Belohnung gesetzt. — Der Arbeiter Friedrich Gerlach in Wittenberg konnte in seine Wohnung nachts nicht hinein, da er seinen Schlüssel vergessen hat. Nachdem er einige Nachbarn um Hilfe gebittet, wurden die Thüren geöffnet. Die Wohnung war leer. In der Nähe der Fabrik stand ein Feuer, das sich sofort in die Gasse ausbreiten konnte. Empörende Rufe! — In Weidenbach (Kr. Querfurt) wurde einem 17jährigen Jungen als er in das Bäckerwerk eines Wapels geriet, der linke Fuß vollständig gerammt.

Verlamungsbereichte.

* Fabrikarbeiter. Sonnabend, den 1. September, hielten die Fabrikarbeiter der Bahnhofs-Halle a. S. in Rauhau's Gast- und Logierhaus eine auf behaltliche Mitglieder-Versammlung ab. Die Tagesordnung lautet: 1. Abrechnung des 2. Quartals. 2. Abrechnung vom 2. Quartal ist eine Einnahme von 716.53 Mk. zu verzeichnen, der eine Ausgabe von 612.03 Mk. gegenübersteht, mithin bleibt Rohvermögen 104.50 Mk. Am 2. Quartal hatten wir einen Ueberschuß von 37 Mk. Bei dem Ueberschuß im 2. Quartal wurde von einem Beauftragten darauf hingewiesen, daß in Zukunft mehr Vorkehrungen zu treffen sind. Bei der Abrechnung vom 2. Quartal hatten wir einen Ueberschuß von 54.46 Mk. erzielt. Unter Berücksichtigung wurden auch Klagen laut, daß einige Kollegen, in der Gegenwart beschuldigt, wegen Mangel an Arbeit heimlich gearbeitet seien. Einem kranken Kollegen wurden 6 Mk. Unterstützung überwiesen. Schluß der Versammlung um 12 Uhr. H. E.

Gerihtssaal.

Ferien-Strammfamer.

* Messerstecherei. Auf die Anklage, die gegen den Gewerbetreibenden Adolf W. in K. zu verhandeln, ist ein Verdict wegen gefährlicher Körperverletzung erlassen worden. Der Fall hat schon einmal die hiesige Strafammer beschäftigt und zwar im Dezember 1898, als der Arbeiter Richard Krufow aus Giesdorf wegen deselben Vergehens angeklagt, schuldig befunden und zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Die Strafe wurde im hiesigen Gericht verurteilt. In der Nacht zum 31. Mai 1898 — Fingstern — war es in Steudern im Regellen Hofthaus gelegentlich der Hochzeitfeier des Bruders von Richard Krufow zu einem Streit zwischen Weisner und dem Geschäftsführer Karl Salotte gekommen, woraus eine blutige Schlägerei entstand und die Strafe Messerstecherei davontrat. Salotte hatte nicht zu den Hochzeitsgästen gehört, war aber über Weisner unwillig geworden, weil dieser ihm einen Stuhl weggenommen. Als Salotte in die Weisners gegangen, waren ihm Krufow und Weisner gefolgt, woraus nachträglich der Geschäftsführer Franz Reichel noch hinzugeschlossen. Salotte war mit Krufow handgemein geworden und hatte 4 Messerstücke erhalten, ohne zu wissen, wer die Thäter gewesen. Glücklicherweise waren die Stiche nur ins Fleisch gedrungen und nicht lebensgefährlich gewesen; nur hatte der Verletzte argen Blutverlust erlitten. Richard Krufow, jetzt als Bauer wieder heimlich, behauptete, er habe Salotte nicht getroffen und wisse auch nicht, wer getroffen habe. Der Angeklagte Weisner behauptete, er sei an der Schere nicht beteiligt gewesen und die gegen ihn erhobene Anklage beruhe auf einem Irrthum, der ihm endlich durch den Prozess klar geworden sei. Der Richter sprach die Strafe von 3 Monaten Gefängnis, weil er die Mutter des bestrafte Richard Krufow. Die Beweisnahme sei jedoch zu ungenügen des Angeklagten an, er wurde für überführt erachtet, daß er getödtet und sich an der gemeinlich verübten Körperverletzung beteiligt habe, worin er zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Auf Richard Krufow's Angelegenheit wird die Sache keinen Einfluß haben, da Mithäterhaftigkeit vorliegt.

* Ungeschicklichkeit auf der Jagd hatte den Brautmann Albert Schabe aus Leipzig unter Anlage eines fährlichen Körperverletzung gebracht, weil er verunthet haben sollte, daß er einer Feindin, die ihm an der Hand einen Stich in die Brust der Smedt Robert Geritz aus Delitzsch durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Geritz selbige gänzlich eingeht. In die Verhandlung wurde nicht eingetreten werden, weil ein Kaufmann, der Zeugnisaussage gemacht, er habe nicht gesehen, was der Geritz behauptet, behauptet, daß er die Verletzung durch einen Schuß in die Brust der Smedt Robert Geritz durch einen Schuß an linken Auge zu verletzt worden war, daß der Ger

Einem hochgeehrten Publikum
 von Halle und Umgegend, geehrten Vereinen und Gesellschaften zur gefälligen
 Kenntnisnahme, das Unbesunterzeichnete Müßig zu Hällen, Kränzchen etc.
 zu dem bisherigen Breite vom 1. Oktober 1900 ab nur noch bis früh
 4 Uhr auszuführen, jede angefangene Stunde nachdem muß pro Kopf mit
 1 Mark honoriert werden.
 Halle a. S., den 5. September 1900.
 Hochachtungsvoll ergebenst
Karl Fenschel & Görlich, Otto Ziem, Hugo Engelmann.
 Musikdirektoren.

Auf dem Rossplatz!
Wunder über Wunder.
Kurrah! Wilhelm und Hulda
 die süpperrischen Kleingeldschmüder, sind
 wieder da u. haben die jüngsten Brüdern
Das Niefenbath Emil
 mitgebracht.
 Wilhelm jetzt 15 Jahre alt und 352 Pfd. schwer.
 Hulda jetzt 7 Jahre alt und 156 Pfd. schwer.
 Das Niefenbath Emil 2 Jahre alt und 106 Pfd. schwer.
 Uebertritt alles bisher Gesehene. Das Jubiläumsmort zum Jahrmart
 fet: Zu den drei Kollofalschmütern auf dem Rossplatz.
 Entree: 1. Platz 30 Pfg., 2. Platz 20 Pfg., Militär ohne Charge und
 Kinder die Hälfte.

Breßlers Berg.
 Sonntag den 8. September
1. grosser Familienabend.
 Hierzu ladet ergebenst ein **Robert Raam.**

Zum bevorstehenden Viehmarkte
 bringe meine Lokalfreunde alten Freunden und
 Bekannten in empfehlende Erinnerung.
Wilhelm Silchmüller,
 Wuchererstraße 7.

Fischers Restauration,
 Mansfelderstr. 11 Halle a. S. Mansfelderstr. 11
 bringt zum Herbstmarkt sein **Niefen-**
Orchesterpiano in freundliche Erinnerung.
Speisen und Getränke wie bekannt!
 Zum bevorstehenden Jahrmart empfehle meine hochfeinen, aus nur
 bestem Rind- und Schweinefleisch
 fabrizierten

Brühwürstchen
 Wiederverkäufer erhalten höchsten Rabatt.
Herm. Brodthuhn, Rutschgasse 2.

Central-Bad
 Gr. Ulrichstraße 62, Geöffnet 1/2 Uhr früh bis 8 Uhr abends
 Sonntag 1/2 Uhr bis 1 Uhr.
 Strenge gewissenhafte Bedienung. 2 Wäskere. 2 Wäskere.
 Dampf-, Kräuter-, alle Zubeh- u. Wasser-Bäder, Massage.
 Bäder, Güsse, Douchen und schwed. Heilgymnastik.
 Allen-Vertretung: **Kohlensäure Bäder System Keller.**
 Herzlich verordnet gegen Herz- u. Nervenleiden, Gicht, Rheumatismus,
 Nierentum etc.
 Behandlung auch außer dem Hause.
 Billets zu ermäßigten Preisen in der Expedition des Volksblattes
 und in der Volksbuchhandlung, Mannfelderstraße 3.

Gelegenheitskauf
 neuer besserer Möbel zu außergewöhnlichen billigen Preisen.
Vertikows, echt Nussbaum, 55 Mk. Kleider-
Sekretäre, echt Nussbaum, 55 Mk. Wachs-
tuch-Auszichtliche 20 Mk. Steltische,
 halbecht nussbaum, 18-20 Mk. Pfeilerspiegel
 mit Schränkchen 56 Mk. Mehrere komplette
 Schlafzimmer-Einrichtungen neueren Stils in
 Satin-Nussbaum u. v. m.
Friedrich Peileke, Geiststrasse 25.

Morgen Sonnabend Vöfelknochen. Sonnabend
 Reines Galt- und Vogelfutter. Schlichte. F. H.
 H. Müller, R. Müller, R. Müller, 14.
 vis-a-vis der Winden-Küchle.

Achtung, Maurer! Sagst du
 Sonnabend den 8. ds. abds. 6 1/2 Uhr
öffentliche Versammlung
 in Schindlers Restaurant.
 Referent: **Hartwig, Dresden.**
 Der Einberufer.

Deutsch. Holzarbeiter-Verb.
 Zählstelle Halle a. S.
 Sonnabend den 8. September abends
 8 1/2 Uhr im Weißen Hof, Geßftr. 5,
Mitglieder-Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Statutenbe-
 ratungen der zu arimenden Kranken-
 zählstelle. 2. Das Endresultat der
 Verhandlungen. 3. Verschiedenes
 Die Ortsverwaltung.

Naturheil-Verein
 S.-Gießichenstein.
 Heute Freitag abends 8 1/2 Uhr
Zurnstunde
 in der Turnhalle d. Hermannschule.
 Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder
 ist unbedingt notwendig.
 Der Vorstand.

Zahnguck-Kasse Weissen.
 Zählstelle Zeit.
 Sonnabend den 8. ds. Wts. 8 1/2 Uhr
 bei Wagner, Voigtstr.
Versammlung.
 Steuerzahlung Aufnahme neuer
 Mitglieder.
 Alle die Mitglieder darauf auf-
 merksam, daß bis dahin alle Hefte be-
 glücken sein müssen. Der Vorstand.

Allgemeine Kranken-u.
Sterbekasse.
 Ein Weissen, Kille Halle a. S.
 Sonntag den 2. Sept. 1900 vorm.
 10-12 Uhr
Zahltag
 im Gasthof zum Weißen Hof,
 Geßftr. 5.
 Die Lokalverwaltung.

Walhalla-Theater.
 Direktion: Richard Subert.
Gänzlich neuer Spielplan!
 Die lieben Schwedern **Genauho.**
Reanour Barter. **Wolfskamen.**
Brothers Pandos, Pravour Kraft-
 Gumbilbristen. — **Sisters Claire** und
Emmy, Barter. **Gummalferien** mit
 Kabinenführer. — **Brothers Gis**
 und **Fis**, musikalische Verwandlung-
 Klomps. Das Quartett **Legy,**
 französische Tanz-Gesellschaft. — **Frl.**
Ilka Paulst., die lustige Schwieger-
 mutter. **Gelangs-u. Charakter-Humoris-**
ten. — **Schönen Arvids Svensson,**
 schwedisch-deutsche Liebes-Sängerin. —
Ferr Albert Boehme, Original-Gel-
angs-Humorist. — **Jules Green-**
baum's „Amerikanischer Witzpöhl“ mit
 gänzlich neuen, „amüsen“ lebend-
 en Vorträgen.
 Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Apollo-Theater.
 Direktion: Fr. Wichele.
 40. Spielplan (1.-15. Sept. 1900).
Ad Francis Elfenzauber
 fentationeller
 Serpentin-
 Tanz
Alfonso-Trio, Sport-Witz. Das
 Restaurant auf Wäbern. Die
 drei Herr. Ritter. **Arvids Svensson.**
Miss Kae, Weiserin im Kunst-
 turnen. **Vincenzo,** der Niefen-
 froid. Die Gebr. **Sterling** als
 amerikanische Bürgergarde. Die
 zwei Firm mit ihrem musk.
 Unika. **Flora,** jugendliche Cou-
 brette. **Robert Nickel,** Ori-
 ginal-Humorist.
 Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Markt 1, Nathauskeller.
 Zum Jahrmart empfehle:
 Große fette Male und Klundern,
 Fettbücklinge, Rauchschildchen,
 gr. Bratheringe, russ. Sardinien.
 Zum Wiederverkauf die billigst.
 Konkurrenzpreise.

Zum Viehmarkt
 befindet sich mein Stand mit
Zigarren und
Schwaren
 in der Gegend der Turnhalle. D. D.
 Sonnabend
 Schlichte. F. H.
 K. Silberberg,
 Triftstr. 37.
 Sonnabend
 Schlichte. F. H.
 Fr. Peters,
 Blumenhallstraße 27.

C. F. Schulzes Veilchenseifenpulver
 ist ein höchst wirksames, preiswertes, unedliches Wasch- und Reini-
 gungsmittel mit lieblichem Parfüm.
C. F. Schulzes echte Elfenbeinseife mit
 der
 wird infolge ihrer augenfälligen Verzärgle immer bes-
 liebter und gesuchter als sparame Handwaschseife.

Prämiert 1881. **Paul Gerber's Nachf.** Prämiert 1884.
 Inhaber: Paul Schuppe.
Photographisches Atelier.
 Sauberste Ausführung. Billige Preise.
 Empfehle mich besonders für Vereins- und Familien-Gruppen.

Goldener Reich, Meriansstr. 13.
 Sonnabend und Sonntag
Hühchen-Aussetzeln.
 Gr. ladet ein **R. Steltner.**
Achtung!
Restaurant z. Salzquelle,
 Grafeweg 15.
 Heute und folgende Tage
Botbraten.
 Sonnabend u. Sonntag **Bratbraten.**
 Es ladet freundlich ein **W. Hemer.**

Schlachte-Fest.
 Sonnabend
 Schlichte. F. H.
 K. Silberberg,
 Triftstr. 37.
 Morgen Sonnabend **Schlachte-Fest**
 Franz Nau, Weiserstr. 1.

Sonnabend den 8. ds.
gr. Schlachtefest.
 Hierzu ladet fröhlich ein
W. Luleich,
 Schwetfchestr. 24.

Viel Geld
 spart man und kauft doch reell, wenn
 man seinen Bedarf in
Möbel, Spiegel und
Polsterwaren
 bei
Adolf Brauer,
 Tischlermeister,
 Halle a. S., Breitestrasse 16-17,
 kauft.
 Bedeutendes Lager bürgerlicher
 Wohnungs-Einrichtungen.
 Bei Barinkäufen noch billiger Preise
 5 Prozent Rabatt.
 Keine Marktschreierei, Koulaute
 Bedingungen. Mehrjähr. Garantie.
 Fernruf: 215.

**Vogel-
 freunden**
 empfehle mein noch mehrjähr.
 wahl. Erziehung gemischtes
 unadertroffenes, von Reichleut.
 als beste Spezialität
 anerkanntes, immer frisches, drei-
 fach gereinigtes
Singfutter
 für Kanarien und Waldvögel.
 Nur lose, fein modriges u. milben-
 haltiges Vadelfutter, Pfd. nur 30 Pf.
 Universalfutter für Insektenfresser
 a Pfd. 40 Pf. bis 1 Mk.
Otto Kramer,
 Drogen- und Farbenhandlung,
 9 Mittelstraße 9.

18 Geißstraße 18.
Feine Sahnen-
Margarine
 Pfund nur 60 Pf.
H. Dobberstein,
 1 Alter Markt 1.

Achtung! Achtung!
 Ein fast neues französisch. Billard,
 mittlerer Größe, sofort sehr billig zu
 verkaufen.
 Zu erfragen in der Expedition dieses
 Blattes.

Möbel-Magazin
M. Schemmel,
 Rathausstrasse 6.
 Großes Lager neuer und ge-
 brandeter Möbel, sowie Lampen.
 Ausstattungen zu außer-
 billigen Preisen.

Werkzeuge und Eisenwaren
 nur beste Sorten empfiehlt
Paul Schneider, Weiserstr.
 Straße 4.

Empfehle täglich frisch eine
 reiche Auswahl der geschmack-
 vollsten
Kuchenorten u. Torten-
Auschnitte.
 Feinste geriebene
 Nussküchen mit Vanilleguss.
 Feinste Berliner Nussküchen
 von feinsten Schmalzbuter.
 Echt Koch'schen Nussküchen,
 vanilliert.
 Alle Sorten Obstküchen.
 Eine überaus große Auswahl
 Desserts, Thee-, Butter-Gebä-
 ckte, Matronen, Gabeln-,
 Schokoladen- u. Vanillegebäck.
 Jeden Sonntag von früh an
 frischen Speckkuchen.

Karl Koch
 Gerrenstr. 1. Fernspr. 531.
Gänzlich Ausverkauf
 wegen Aufgabe des Geschäftes in
 Sandshufen, Stranawaten, Wäsche,
 Sofaenträger, Regen-schirmen etc.
 zu ganz billigen Preisen.
Gustav Wehage,
 23 Schmeerstr. 23.

Gingetroffen:
 Ein Bollen grüner Anaben-
 Toppfen-Anzüge a 3, 4, 5, 6, 8,
 10 und 12 Mk.
 Ein Bollen Zeibchenosen Std.
 von 80 Pf. an.
 Ein Bollen Arbeiterhosen in
 Zwirn, Molestin, Web, Galfinet,
 a 1 1/2, 2, 3 und 4 Mk. in allen
 Farben.
 Ein Bollen Anabenhosen a 1,
 1 1/2 und 2 Mk.
 Ein Bollen Anaben-Güthüte
 nur Neuesten Stand 1 Mk.
 Ein Bollen Wägen Stück von
 30 Pf. an.
Renner's
Kaufhaus,
 14 Marktplay 14.

Muppen, Knochen, altes Eisen fult
 stets zu Tagespreisen Thorstr. 56.
 Sofa auspolstern 5 Mk., Matratze
 3 Mk. E. Dippold, Bergstr. 2. S. I.
 Allen Freunden und Bekannten zur
 Nachricht, daß ich auf dem Jahrmart
 einen Stand mit Zigarren habe. Bitte
 um gefl. Beachtung. **Aug. Drusk.**
 R. Katsch, Albrechtstraße 23, emp-
 findendste Weidertworen so lange Vor-
 rat reicht zu billigen Preisen.

Unfern Dr. Felix Wehrmann zu
 seinem 23. Weigentlich ein dreimal
 donnerndes Soda von Chio u. Schio.
Karl König
 dem Chef Herrn Ernst, den Beamten,
 sowie auch den Kameraden der Grube
 Neuglück, die so zahlreich vertreten bei
 der Todesfeier. Aus für die Unter-
 stützung sage ich meinen Dank. Gott
 der Allmächtige mag jede Familie vor
 sich einem Schicksal bewahren.
Bertha Horst, verw. König
 nebst Kinder.